

Mona Hanafi El Siofi

## **Gender und ländliche Entwicklung in Afrika**

*Rita Schäfer: Gender und ländliche Entwicklung in Afrika. Eine kommentierte Bibliographie, Münster 2003 (LIT-Verlag, Spektrum Band. 75, 472 S., 30,90 €).*

Obwohl Frauen mehrheitlich die afrikanische Agrarwirtschaft sowohl in der Subsistenzsicherung als auch in der Marktproduktion betreiben, sind ihre ökonomische Autonomie und ihr Zugang zu Ressourcen stark unterrepräsentiert. In den ländlichen Regionen sind jedoch Frauen nicht nur die, die in der landwirtschaftlichen Produktion die meiste Arbeit leisten, sondern sie sind – als Folge der weit verbreiteten Wanderarbeit der Männer – de facto auch Haushaltsvorstand. Dennoch gelten aufgrund kolonialer und postkolonialer Rahmenbedingungen die afrikanischen Männer als ‚natürliche‘ bzw. historisch legitimierte Entscheidungsträger in Landwirtschaft und Familienangelegenheiten und werden damit auch bei der Vergabe von Land, Märkten, Krediten und technischen Innovationen bevorzugt. In diesem Fahrwasser finden sich gleichermaßen viele Entwicklungsprogramme, die über Generationen gewachsene Anbaukompetenzen der kleinbäuerlichen Produzentinnen sowie deren Interessen ignorieren und ihre Agrarberatung in erster Linie an Männer richten.

Frauen bleiben also meist auf die, häufig immer wieder neu einzufordernde, finanzielle Unterstützung durch ihre Ehemänner angewiesen und haben kaum Spielräume, um in Fragen der Landnutzung mitzubestimmen oder eigenverantwortlich darüber zu verfügen. Verkompliziert wird die Misere durch Bürgerkriege oder makroökonomische Verstrickungen wie beispielsweise dem Zusammenbruch von Weltmarktpreisen oder durch Strukturanpassungsprogramme. Daneben werden nicht zuletzt durch die fortschreitende HIV/AIDS-Epidemie eigene Einnahmequellen für Frauen immer wichtiger: Bleibt im Falle der Erkrankung ihrer Ehemänner und Söhne eine finanzielle Unterstützung aus, sind die Mittel sehr begrenzt, um Medikamente zu kaufen, AIDS-Waisen verstorbener Verwandter zusätzlich zu den eigenen Kindern mitzuversorgen und außerdem Schulgeld aufzubringen. Mit dem Tod männlicher Familienangehöriger entfallen schlussendlich oft auch noch die entsprechenden Wohn- und Landnutzungsrechte.

Gerade bezüglich Planungen in der Politik und in der Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen sind dringend konzeptionelle Neuorientierungen notwendig, um afrikanische Frauen nicht nur zu mithelfenden Familienangehörigen zu degradieren, sondern, über ihre Anerkennung als kompetente Akteurinnen in ländlichen Wirtschaftssystemen und Gesellschaften hinaus, in ihren Interessen zu unterstützen und zu stärken. Das bedeutet insbesondere neue Rechtsgrundlagen im Hinblick auf Landzugang und Wohnrechte zu schaffen, sowie für eine Verbesserung der Infrastruktur, vor allem hinsichtlich des Transportwesens und im Zugang zu Märkten, zu sorgen.

Bei alledem ist jedoch zu berücksichtigen, dass unterschiedliche Interessen nicht nur zwischen Männern und Frauen bestehen, sondern auch zwischen Frauen und Frauen in Abhängigkeit anderer Differenzkategorien wie Alter, Status, Ethnizität und/oder Religion. In diesem Feld erbringen die Frauen- und Genderforschung wichtige Leistungen bei der Analyse konkurrierender Geschlechterkonstrukte, Geschlechternormen und realer Geschlechterverhältnisse. So können die Handlungsspielräume der kleinbäuerlichen Frauen, aber auch deren Grenzen festgestellt werden, die zukünftig auf die Revision stark verengter eurozentrischer Projektionen und monokausaler Erklärungsansätze Entscheidungstragender Einfluss nehmen sollten.

Die Bibliografie *Gender und ländliche Entwicklung in Afrika* bietet mit ihren über 1500 Titeln einen umfassenden Überblick über den Forschungsstand zur Situation von Frauen und zu den Geschlechterverhältnissen der ländlichen Gebiete Zentral-, West-, Ost-, Nordost- und des südlichen Afrikas. Zeitlich reicht die von Rita Schäfer aufwändig erarbeitete und kommentierte Dokumentation zwar insgesamt von 1920 bis Ende März 2003, ihre Gewichtung auf die 1980er und 1990er Jahre aber liegt schlicht in der stark angewachsenen Aufmerksamkeit begründet, die die Thematik innerhalb dieses Zeitraums erfahren hat.

Zur Anregung dringend erforderlicher interkultureller und interdisziplinärer Auseinandersetzungen, wurden von der Autorin ethnologische, soziologische, agrarwissenschaftliche und entwicklungspolitische, doch auch historische, rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Publikationen, bestehend aus über hundert Fachzeitschriften sowie Monografien, Sammelbänden und Studien, recherchiert. Dabei ist besonders die zahlreiche Integration veröffentlichter und unveröffentlichter Beiträge afrikanischer WissenschaftlerInnen und EntwicklungsexpertInnen hervorzuheben, die vor allem nicht-afrikanischen WissenschaftlerInnen und Studierenden, aber auch MitarbeiterInnen in der Entwicklungszusammenarbeit nahezu unbekannte Forschungsergebnisse und entwicklungspolitische Einschätzungen zugänglich machen.

Um den Gebrauch der nach Regionalgebieten unterteilten, umfangreichen Bibliografie bei spezifischen Interessensschwerpunkten zu erleichtern, wäre jedoch eventuell für kommende Ausgaben ein Schlagwortregister sinnvoll. Dessen ungeachtet ist diese Bibliografie in ihrem Gegenstandsbereich aber in Bandbreite und Ausführlichkeit einmalig.